Die Härte des Joseph-Christus gegen seine Brüder
Von Wolfgang Jugel

Die Brüder müssen bei ihren Reisen nach Ägypten mit dem Großwesir und Brotverwalter des Pharao Erfahrungen machen, die ihnen bitter, hart und ungerecht erscheinen und Joseph als den großen Tyrannen kennzeichnen, als einen Mann, der in Verstellung und Härte und rasch wechselnden Launen ihr Geschick bestimmt. Doch wird gerade durch solches Erleben die Enthüllung Josephs gerichtsmäßig angebahnt.
Man könnte jene beiden Reisen mit dem Wort aus GN 42, 8 zusammenfassen:
Joseph sah seine Brüder und erkannte sie, sie aber erkannten ihn nicht!
Ist hierin nicht das Geschick des in der gegenwärtigen Heilszeit verblendeten Israel aufgezeichnet, das, ohne es zu wissen und zu wollen, von den Heilssegnungen des «Brotes der Welt» und seines Spenders, des Messias Jesus, lebt? Hat nicht auch die Synagoge ihren Fortbestand durch die «Speisung» des ihnen noch verborgenen Sohnes Gottes? Er, der zur Rechten des Thrones und der Majestät in der Höhe sitzt, sieht Israel in allen seinen Leiden und Drangsalen und erkennt es bis ins Tiefste und Letzte — die Juden aber erkennen und anerkennen Ihn, ihren Messias und Bruder, nicht! Sie erkennen Ihn jedenfalls nicht als den, der Er ist! Zwar warten sie auf das Kommen des Messias und Seiner Heilszeit, doch wissen sie nicht, daß Er derselbe ist, den sie einstmals verwarfen und verkauften, über dessen prophetische «Träume» sie spotteten!
Andererseits machen sie — unbewusst und unerkannt — ihre Erfahrungen mit Ihm! So gewinnen die Reisen der Brüder nach Brot — wenn uns auch das Handeln Josephs merkwürdig anmutet, weil es persönliche Rachgier zu verraten scheint — eine tiefe symbolische Bedeutung; sie zeigen das Handeln Christi nach Seiner Thronerhöhung gegenüber dem Volke Israel, das zwar aus Ihm lebt — ist Er doch die «Wurzel Davids» — das Ihn aber nicht erkennt, weil eine verhüllende «Decke auf ihren Angesichtern liegt» (2. Kor. 3).
Doch müssen wir fragen: Was sind das denn für merkwürdige Praktiken, die Joseph — aus der Stellung des Stärkeren heraus — seinen Brüdern gegenüber anwendet? Da lässt er sie als Spione verhaften, unterstellt ihnen falsche Absichten und bezichtigt sie der Lüge; er verstellt sich und setzt sie, wie seinen Vater Jakob, unter Druck; er treibt sie immer mehr in die Enge: Er verhängt über alle drei Tage Festungshaft, lässt Simeon als Geisel gefesselt in den Kerker werfen, um Benjamins Mitkommen zu erzwingen, und lässt ihnen ihr Geld auf das Getreide in die Säcke legen, um sie hernach des Diebstahls bezichtigen zu können (erste Reise).
Nachdem Rüben zwei seiner Söhne als Todesgeiseln und Juda sein eigenes Leben dem Vater als Bürgschaft angeboten haben, darf, nach einer erschütternden Weigerung Jakobs, Benjamin endlich mit nach Ägypten ziehen. Zu Beginn der zweiten Reise scheint sich alles zum Besten zu wenden, worauf sonderlich das wundersame Festmahl im Palast Josephs hinweist; dann aber bricht alle Hoffnung der Brüder wie ein Kartenhaus zusammen, als nicht nur wieder das Geld in ihrer aller Säcke, sondern auch der silberne «Orakel-Pokal»

in Benjamins Sack gefunden wird. Die sie verfolgende Palastwache droht dem «Dieb» zuerst den Tod, später lebenslange Sklaverei an. Und mit welchem Sadismus geht die Durchsuchung der Säcke vor sich — vom Ältesten bis zum Jüngsten, der Reihe nach!
Dies alles muss uns irgendwie «fremdartig», ja «befremdend» anmuten! In GN 42,7 heißt es ja auch, Joseph habe sich fremd gegen seine Brüder gestellt und hart mit ihnen geredet. Werden wir da nicht an das Wort aus 1. Petrus 4, 12. 13 erinnert, das uns persönlich, aber auch Israel in seinen Verfolgungsleiden gilt, wo wir ermahnt werden, die «Feuer der Versuchungsleiden» nicht als «fremdartig» zu empfinden? Dies liegt offensichtlich nahe! Kann es nicht geschehen, daß wir Gott in harten Leiden und Zerreißproben der Angst als «fremden Gott» und Christus in Seinem Handeln als «fremdartig» empfinden, vielleicht sogar, daß wir die Katastrophen unseres Lebens dem Satan zuschreiben, weil sie uns nicht «gottgemäß» erscheinen? Denken wir nur an Hiob, der in seinem Leiden sowohl den Gottesknecht Jesus als auch das Leidensvolk Israel vorschattet!
Sind Josephs Maßnahmen die Rache eines sadistischen orientalischen Potentaten? Ist es die persönliche Rache eines Mannes gegen die, welche ihn in furchtbare Drangsal brachten? Man könnte es ja verstehen, wenn in Joseph während der Jahre seiner Drangsal, Erniedrigung, Kerkerhaft und Heimatlosigkeit ein so riesenhafter Hass erwachsen wäre, daß er ihn jetzt, da die Brüder vor ihm stehen, äußern muss! Entlädt sich doch oftmals «Verdrängung» in plötzlicher, unvorstellbarer Wucht.
Dem steht aber entgegen, daß Joseph sich eben nur «hart» und «fremd» gegen seine Brüder stellt, und daß er alle Härte gegen sich selbst anwenden muss, um sich nicht vorzeitig seinen Brüdern zu offenbaren! Wie stark er bei seiner Begegnung mit Benjamin erregt wird — so daß er ins innerste Privatgemach flüchten muss, damit die Brüder nicht seine Tränen sehen —, lasen wir schon.
Die Frage stellt sich nun so: Sind Israels unermessliche Leiden vom Jahre 70 bis heute denn wirklich nur Rache und Strafe für die Kreuzigung Jesu und für die Ablehnung des zu Pfingsten ausgegossenen Heilsgeistes? Bloße Strafe können sie schon darum nicht sein, weil Jesus selbst am Kreuz den Vater, «der Ihn allezeit erhört», darum bat, Er möge Seinen Feinden vergeben, was sie an Ihm tun! Dass Israel in Unwissenheit handelte, und daß Gott ihnen diese Sünde wirklich vergab, wird uns in der Pfingstrede des Petrus klar bestätigt! (Apg. 3, 14—19.)
Gewiss ist Israels Verblendung eine Folge der Schmähung des Heiligen Geistes und der Feindschaft Israels gegen das Auferstehungszeugnis der Apostel — aber waren seine Leiden nur Rache und Vergeltung, noch dazu an vielen Generationen Israels, die mit jener Tat im eigentlichen Sinne nichts zu tun hatten? Zürn mindesten betrifft es nur eine Seite dieses Weges!
Freilich: Wenn Israel nach der Ausgießung des Heiligen Geistes «mit dem Felsen geredet» hätte, den es zuvor «geschlagen hatte», dann wären ihm aus diesem Felsen Ströme lebendigen Wassers zugeflossen! Beim Aufglanz der neuen Heilszeit wäre ihre Schuld gesühnt worden, und der Messias wäre zur Er-

richtung Seiner königlichen Herrschaft und zur Herbeiführung von «Zeiten der Erquickung» wiedergekehrt! (Apg. 3, 17—21.)
Geld und Becher bilden die «Unterschiebungen» ab, mit denen das Volk Israel in nun fast 2000 Jahren eines unermesslichen Leidens bedacht wurde! Was hat man nicht alles den Juden zum Vorwurf gemacht — Münzfälschung, Wucher, Hostienschändung, Kannibalismus zum Passahfest (Christenkinder), Brunnenvergiftung, Urheberschaft an der Pest in Europa, internationale Weltverschwörung, Vaterlandsverrat, Degeneration von Kunst und Wissenschaft —, und fast sah es so aus, als ob Gott selbst sich allen jenen Vorwürfen anschlösse; hat nicht wirklich Er «das Unglück bewirkt» und Becher wie Geld — ihnen zur Anklage — «unterschoben»?
Doch wird Er selbst sie rechtfertigen am Tage Seiner Machtergreifung und Enthüllung, der zum Tage ihrer Erneuerung, Wiederherstellung und Wiedererstattung werden soll! Zuvor aber muss Israel erleben, was hier den Brüdern an der äußersten seelischen Belastungsgrenze widerfährt, wo ihnen alle Rechtfertigung auf der Zunge erstirbt:
Ein unerträgliches Maß an Härte und Leiden hat ihnen den Mund versiegelt — da aber öffnet Er Seinen M u n d ! Ein unfassliches Leidensgeschick ließ ihre Tränen versiegen — da fließen Seine Augen über, und Seine überströmende Barmherzigkeit lässt sie mit Ihm weinen! (GN 45 / Sach. 12, 10—14.)
Fassen wir den symbolischen Sinn der Reisen der Brüder Josephs noch einmal zusammen: In der gegenwärtigen Weltzeit erzeigen sich Gott und Sein Messias Israel gegenüber «hart» und «fremd» und «verstellen sich». So wie die Brüder auf ihren Reisen Zaphnath-Paneach als den außerordentlich disziplinierten, aber harten und scheinbar ungerechten Gewaltherrn kennerlernten, der mit äußerster Strenge das Unrecht ahndet, lernt Israel seinen Messias in der gegenwärtigen Heilszeit kennen, überdies ohne zu wissen, wer da eigentlich an ihm handelt!

Entnommen aus dem neuen Buch von WOLFGANG JUGEL: «Joseph — Modell des Christusweges». 240 Seiten, DM 8,80.
Aus dem Inhalt:
I. Teil: Christus und Israel: Die Bevorzugung Josephs und der Hass seiner Brüder / «Ich suche meine Brüder» (Josephs Weg von Hebron nach Sichern und Dothan)
II. Teil: Christus und die unsichtbaren Mächte: Joseph in Ägypten als Sklave bei Potiphar und als Gefangener im Kerker = Christus im Totenreich / Josephs Rettung und Erhöhung = die Auferstehung und Thronerhöhung Christi
III. Teil: Die Leiden Israels und seine Wiederannahme durch Christus: Die Reisender Brüder und Josephs Härte = Israel im Gericht Gottes / Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen = Christus enthüllt sich dem ganzen Volke Israel